

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 38.

Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 $\frac{1}{2}$ im Bezirk 90 $\frac{1}{2}$ außerhalb 1 $\frac{1}{2}$ das Quartal.

Dienstag den 1. April

Wiederungspreis der Spalt. Seite für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 $\frac{1}{2}$ bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$, auswärts je 8 $\frac{1}{2}$.

1890.

Gestorben: Marie Weis, geb. Fischer, Calw; Witwe Beer, Calw; Musikdirigent Schick, Saulgau; Schuhfabrikant Kopp, Saulgau; Lehrer Dick, Grimmelfingen; Lehrer Hoos, Ravensburg; Privatier Stellweg, Gammhart.

Fortsetzung der deutschen Friedenspolitik.

Aus Wien, Rom und London liegen amtliche Äußerungen vor, wonach dasselbst die deutschen Vertreter die Versicherung abgegeben hätten, durch den Kanzlerwechsel würde irgend eine Aenderung der friedlichen Absichten der deutschen Politik nicht eintreten. Schon die kaiserliche Ordre, welche dem Fürsten Bismarck den erbetenen Abschied bewilligte, enthielt die bindende Versicherung, daß des Kanzlers Friedenspolitik unverändert weiter befolgt werden sollte, und so kann das erwartete Rundschreiben, welches den auswärtigen Mächten den Kanzlerwechsel offiziell anzeigt, zwar jene Beteuerung nochmals wiederholen, diese wird aber nur noch die Aufnahme von etwas Selbstverständlichem finden.

Es liegt in der That auch gar kein Anlaß vor, daß Deutschland irgend welche Frontveränderung unternehmen sollte. Der Dreibund hat sich außerordentlich bewährt. Deutschlands Verhältnis zu England kann nicht besser sein; der gegenwärtige Besuch des englischen Thronerben am Berliner Hofe kann als erneuter Ausdruck dieser freundschaftlichen Beziehungen gelten. Mit Rußland sind herzliche Verhältnisse nicht anzuknüpfen; aber Kaiser Alexander III. ist ein friedliebender Monarch und Kaiser Wilhelm II. hat als teures Vermächtnis von seinem Großvater die ihm erteilte Mahnung übernommen, sich ja mit dem Zaren gutzustellen. Damit sind wenigstens die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland verbürgt. Was Frankreich betrifft, so ist das Verhältnis noch das alte. Fünfzig Jahre lang werden wir uns immer bereit halten müssen, das Gewonnene zu verteidigen! So sagte Graf Moltke im Jahre 1872. Nun, zwanzig Jahre von den fünfzig sind schon herum und dieser immerhin lange Zeitraum hat gezeigt, daß der greise Schlachtenhelder mit seiner Prophezeiung mindestens nicht zu weit gegriffen hat.

Da sich die Verhältnisse nicht geändert haben, kann und wird sich auch die auswärtige Politik Deutschlands nicht ändern. Die heimlichen Gegner des Reiches und des ihnen unbequemen Friedenszustandes in Europa haben daher sicher zu früh triumphiert, wenn sie wähten, der Weggang Bismarcks würde ihnen einen breiteren Spielraum für ihre unsaubere Kunst schaffen. Man sagt häufig, Bismarck habe „keine Schule gemacht“. Das mag im engeren Sinne wahr sein; aber trotzdem stehen als Botschafter und Gesandte von ihm geschulte Diplomaten auf Vorposten und wachen über jedes politische Ränkespiel, das seine Spitze etwa gegen Deutschland richten könnte. Es ist also gar kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß sich nun in den auswärtigen Angelegenheiten irgend etwas anders und für Deutschland ungünstiger gestalten könnte, als unter dem Fürsten Bismarck.

Dieser würde aber auch sein großes Lebenswerk, für welches ihm die ganze deutsche Nation (mit sehr, sehr geringen Ausnahmen) dankt, nur halb und schlecht gethan haben, wenn es zerbröckeln und zerfallen sollte, sobald er die Hände davon läßt. Wäre dies der Fall, alsdann wären alle Anstrengungen, Sorgen und Mühen, alle Opfer an Menschenleben, Blut und Gut umsonst gebracht worden. Ohne die geringste politische Erschütterung hat Deutschland

den Heimgang Kaiser Wilhelms I., hat es die lange Zeit der Regierung des Helldenkens Friedrich überstanden und wird es auch den Rückzug Bismarcks von der Last der Geschäfte überstehen. Es ist absolut gar kein Grund vorhanden, der Zukunft sorgenvoll entgegenzublicken; wenigstens auch das diplomatische Genie des Fürsten Bismarck nicht mehr dem Deutschen Reich zu nütze kommen wird, so bilden doch der Geist seiner Politik und seine staatsmännischen Grundsätze das Erbe, welches seine Nachfolger ausnutzen werden.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. März. Der „S. B.“ schreibt: Der Arbeitgeber muß auch solche Arbeiter, welche nur periodisch bei ihm beschäftigt sind, zur Ortskrankenkasse anmelden. Fast täglich kommt es noch vor, daß Arbeitgeber zur Nachzahlung von Beiträgen für nichtangemeldete Arbeiter (Hausknechte, Tagelöhner etc.) für mehrere verfloßene Jahre seitens der Ortskrankenkassen herangezogen werden, und fragt man nach dem Grunde, so heißt es: „Ich habe nicht gewußt, daß ich den Mann anzumelden hatte, derselbe arbeitet ja nicht immer bei mir“ u. s. w. Diese Entschuldigungen befreien den Arbeitgeber nicht von den Nachteilen, welche ihm durch die unterlassene Anmeldung erwachsen. Diese Nachteile können unter Umständen recht empfindliche werden, denn erstens müssen die Beiträge für die ganze Zeit der Beschäftigung nachgezahlt werden und zwar von dem Arbeitgeber allein, denn ein Abzug von zwei Drittel des Gesamtbeitrages darf dem Arbeiter nur für die letzte Lohnperiode gemacht werden, und zweitens kommt der Fall in der Regel erst zur Kenntnis der Ortskrankenkasse, wenn der betreffende Arbeiter erkrankt ist. In diesem letzteren Falle gesellen sich zu den Beiträgen noch die Kosten für Krankenunterstützung für den Zeitraum von event. 26 Wochen und sehr oft auch das Sterbegeld, so daß für einen solchen Arbeiter unter Umständen ein Betrag von 300 bis 400 M. aufzuwenden ist, welcher bei rechtzeitiger Anmeldung des Arbeiters sich höchstens auf 40 bis 50 M. belaufen hätte. Um die Arbeitgeber vor solchen Verlusten zu schützen, sei hier auf Folgendes aufmerksam gemacht: Die Versicherungspflicht eines Arbeiters wird nicht nur durch ein dauerndes Arbeitsverhältnis begründet, sondern liegt auch vor, wenn der Arbeiter regelmäßig nur an einzelnen Tagen der Woche beschäftigt wird. Hierbei macht es keinen Unterschied, ob derselbe den übrigen Teil der Woche selbstständig arbeitet oder bei einem oder mehreren andern Arbeitgebern in Arbeit steht. In letzterem Falle sind alle seine Arbeitgeber für die An- und Abmeldung, sowie Einzahlung der Beiträge verantwortlich. Dieselben haben sich darüber zu verständigen, in welcher Art unter ihnen der auf sie als Arbeitgeber entfallende Anteil der Beiträge verteilt wird und hat derjenige von ihnen, bei welchem der betreffende Arbeiter zuerst in Beschäftigung getreten ist, die Beiträge zur Kasse abzuliefern. Letzterer Arbeitgeber ist befugt, die übrigen aufzufordern, die auf sie entfallenden Beitragsanteile in Gemäßheit der vorerwähnten Verständigung an ihn abzuliefern. Im Verfallensfalle ist jeder Arbeitgeber gemäß §§ 50 und 81 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 verantwortlich. In Zweifelsfällen ist anzuraten, sich bei der Aufsichtsbehörde der Krankenkassen Rat zu erbitten. — Das wunderbare Frühlingwetter, dessen wir uns seit einigen Tagen

erfreuen, bringt Baum und Strauch mit Riesenschritten vorwärts. Das Dichterwort: „Es treibt aus allen Zweigen“ ist wirklich wahr. Noch einige Tage solche Temperatur, so brechen an den Kastanien die Knospen auf.

* (Eingel.) Nach einer Notiz des „Schwäb. Merkur“ vom 28. d. M. stände für unseren Reichstagswahlkreis abermals eine Wahl bevor, weil unserem Reichstagsabgeordneten, dem Herrn Landgerichtsrat v. Gältlingen, voraussichtlich demnächst eine Nachstelle in einem Stuttgarter Kollegium werde übertragen werden. Sicherem Vernehmen nach ist dem nicht so. Es stand für den Herrn Landgerichtsrat v. Gältlingen allerdings eine derartige Beförderung in Aussicht, derselbe verzichtet aber mit Rücksicht auf seinen Wahlkreis für jetzt darauf. (Anmerkg. der Red. Von dem Herrn Reichstagsabgeordneten Herrn v. Gältlingen geht uns die erfreuliche Mitteilung zu, daß dem Wahlkreis eine Neuwahl erspart bleibt. Herr v. Gältlingen schreibt: „Ich weiß, was ich meinem Wahlkreis schuldig bin und werde so viel Rücksicht nehmen auf ihn, daß ich ihm nicht jetzt schon wieder die Unannehmlichkeiten und Aufregungen einer Wahl verursache, wenn auch mein persönliches Interesse darunter leidet.“

* Freudenstadt, 27. März. An der Straße von hier nach Baiersbrunn sind in einer der vergangenen Nächte etwa 22 Stück junge Bäume von ruckloser Hand zum Teil vollständig ab-, zum Teil angefaßt und angeschnitten worden; der größte Teil derselben wird vollends zu Grunde gehen.

* In Calw wurde jüngst im Hörsaal des Georgenäumis der Zinsgenuß aus 2000 Gulden Kapital, gestiftet von Generalkonsul v. Georgii-Georgenau in Stuttgart, an solche Arbeiter des Groß- oder Kleingewerbes verteilt, welche das 20. Lebensjahr erreicht und ununterbrochen 2 Jahre bei demselben Herrn im Dienste sind. Durch das Los wurden 10 Arbeiter mit je 10 Mark bedacht, die übrigen erhielten 50 Pf.

* Aus dem Oberamt Calw, 25. März. Heute wurde laut „N. Abb.“ in das Calwer Amtsgerichtsgefängnis ein 65jähriger armer Reisender überführt. Derselbe ist in Oberweiler wegen Bettels festgenommen worden. Bei seiner Durchsuchung fanden sich über 30 Mark bares Geld und in einem Briefumschlag wohlverwahrt ein Sparkassenschein, auf 270 Mark Einlagen lautend, vor.

* Aigenbach, 26. März. Ein schönes Fest feierte am gestrigen Tage, Feiertag Mar. Verk., die hiesige Gemeinde. Den Anlaß gab die 25jährige Berufstätigkeit des Forstwächters Behender hier. Nicht nur die Gemeindeglieder, sondern auch der Vorgesetzte, Hr. Oberförster Kublan in Hoffstett, sowie eine kleinere Anzahl von Kollegen, auch Freunde und Bekannte des Jubilars, hatten sich eingefunden, um den Ehrentag Behenders mit zu begehen. Die Feier war im Gasthaus zum „Lamm“, dessen ziemlich großes Wirtschaftszimmer bis auf den letzten Platz dicht besetzt war. Reden und Gesänge wechselten ab. Die überaus große Teilnahme an diesem seinem Ehrentage durch den Jubilar, welcher vor einigen Jahren durch Verleihung der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurde, ein Beweis dafür sein, in welchem hohen Grade er sich die Achtung und Zuneigung aller, mit denen er in Berührung kam, gewonnen hat. Möge es ihm vergönnt sein, in ungeschwächter Kraft und Gesundheit noch weiter seine Stelle zu begleiten und möge ihm, dem

Nüftigen, wenn er einstens den ihm liebgewordenen Wald nicht mehr betritt, ein freundlicher Lebensabend beschieden sein. (G. W.)

* Aus dem Oberamt Horb, 27. März. Eine merkwürdige Krankheitserscheinung macht gegenwärtig in Salzfetten viel von sich reden und erweckt das Interesse weitester Kreise. Die 16jährige, sonst kerngesunde Tochter des Bauern Philipp Dörling verfiel nach vorausgegangener Brustbeklemmung in einen tiefen Schlaf, in dem sie auch heute noch, nach 24 Tagen, verharrt. Alle angewandten Mittel, wie Eisauflagen, kalte Bäder, Duschen u. s. w., bleiben erfolglos. Die Kranke kann mit Milch und Eier ernährt werden, ist auch nicht völlig bewegungslos und hat bis jetzt keine veränderten Gesichtszüge erhalten. Eine Ueberführung des Mädchens auf Wunsch von Prof. Dr. v. Liebermeister nach Tübingen gestatten die Eltern nicht, die auch gestern Medizinalrat Dr. Bursart in Stuttgart zu Rate zogen und welcher sich weitere Berichte über den Krankheitsverlauf erbat. Tausende aus nah und fern besuchen die interessante Krankenstätte.

* Stuttgart, 30. März. Wie das „N. L.“ vernimmt, ist die seit langem andauernde Arbeiterbewegung im Baugewerbe, welche nach allgemeiner Annahme zu einem Streik während der Hauptarbeitsmonate führen dürfte, bisher nicht ohne Einfluß geblieben auf die Baukunst im laufenden Jahre. Verschiedene für neuer projektirte Bauten sind einzeln verschoben worden, weil sich Private sowohl als Baumeister nicht der drohenden Kalamität aussetzen wollen.

* Cannstatt, 28. März. In der gestrigen Stiftungsratsitzung wurde die Ausschreibung des Stiftungsvermögens genehmigt und insbesondere von den Kollegien beschlossen, für eine zum Bedürfnis gewordene neue evangelische Kirche ein Baukapital im Betrag von 60,000 M. als Baufonds auszuscheiden.

* Ulm, 29. März. Da S. M. der Kaiser Ende Juni nach den bereits getroffenen Dispositionen in Norwegen weilen wird, so wird das hiesige Münsterfest voraussichtlich um 3 Wochen verschoben werden, um dem Kaiser die Anwesenheit bei demselben zu ermöglichen.

(Verschiedenes.) In Göttingen ist ein Knecht von Krapfenreuth verhaftet worden, weil derselbe einen Bauersmann angefallen und ihm seine Baarschaft geraubt hat. — In Ultingen ließ eine Mutter, während sie Wasser holte, ihr kleines Kind allein in der Stube. Als sie nun wieder zurückkam, fand sie die Wiege umgeworfen und das Kind erstickt darunter. — In B. wurde einem Mann beim Fischen durch eine Dynamitexplosion der Arm so schwer verletzt, daß dieser amputiert werden mußte. — Eine höchst merkwürdige und seltene Mißgeburt war in der vor. Woche bei Präparator Bretter in Epersehheim zu sehen; dieselbe ist ein völlig ausgewachsenes Lamm, welches 2 Köpfe mit je 2 Augen und 2 Ohren, einen Schwanz, 2 Schwänze u. 5 Füße hat, von welchen der 5. auf dem Rücken herausgewachsen

ist und nach oben gerichtet steht. — In Lützenhardt schoß ein 21jähr. Bursche auf offener Straße mit einem Revolver auf einen jungen Mann, welcher lebensgefährlich verletzt wurde. Der Thäter wurde dem Gerichte übergeben. — An der Kammer des Maschinenfabrikanten Schott in Kirchheim u. T. befinden sich blühende Trauben.

* Würzburg, 29. März. Durch die Hafenpolizei ist die weitere Anfuhr von Langholz auf vier Tage wegen Ueberfüllung listiert.

* Berlin, 29. März. Der „Nationalztg.“ zufolge hat Fürst Bismarck die Herzogswürde abgelehnt.

* Berlin, 29. März. Berlin hat sich von dem Manne, der es zum Mittelpunkt des deutschen Nationallebens gemacht, in einer der Reichshauptstadt und des weltgeschichtlichen Augenblicks würdigen Weise verabschiedet. Brausende Huldigungsrufe und unzählige, thränengefüllte Blicke sind dem Fürsten Bismarck auf seinem Wege in die Zurückgezogenheit gefolgt. Die stürmischen Kundgebungen, die bei der Ausfahrt des Fürsten aus dem Kanzlerpalais begannen und sich die weite Strecke bis zum Lehrter Bahnhofe fortsetzten, spotten jeder Beschreibung. In der Bahnhofshalle erreichte der Huldigungszug seinen Höhepunkt in der Abingung der Strophe des deutschen Nationalliedes: „Lieb Vaterland magst ruhig sein“ — ein Ausdruck des Vertrauens in die Beständigkeit des von dem Scheidenden geschaffenen Werkes, das beste also, was die Menge dem großen Staatsmanne darzubringen hatte. Der Kaiser hatte seine General- und Flügeladjutanten entsendet, von welchen Generalleutnant v. Wittich die Abschiedsgrüße des Monarchen überbrachte.

* Berlin, 30. März. Ein von Berlin nach Schrimm bestimmter Ballon der Luftschifferabteilung ist verunglückt. Ein Gefreiter ist tot, ein Hauptmann hat beide Beine gebrochen.

Die gute Aufnahme, welche dem Prinzen Wales in Berlin seitens des Kaisers Wilhelm zu teil wurde, hat in England lebhaften Widerklang gefunden, und die Blätter sind des Lobes voll über Kaiser Wilhelm und seine Politik, die auch in richtiger Weise verstanden habe, die englischen und deutschen Interessen miteinander zu verbinden. Der Besuch werde viel dazu beitragen, diese Interessen noch enger zu verknüpfen.

* Auch Graf Rangau, Schwiegersohn des Fürsten Bismarck und preussischer Gesandter in München, soll nach bairischen Blättern sein Entlassungsgesuch eingereicht haben.

Aus verschiedenen Städten des Deutschen Reiches treffen Berichte über Dankeskundgebungen für den Fürsten Bismarck und Verleihung des Ehrenbürgerrechts an denselben ein. Die Berliner Schlosserinnung hat den Fürsten Bismarck zum Ehrenschlosser ernannt. Er sei der geschickteste Kunstschlosser Deutschlands, heißt es in dem für ihn ausgestellten Meisterbriefe, indem er das

Kyffhäuser-Schloß geöffnet, den Schlüssel dazu gefertigt und ihn in die Hände des Kaisers Wilhelm I. gelegt habe.

Den Briefwechsel zwischen Papst und Kaiser über die internationale Arbeiterversammlung veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ in französischer Sprache. Kaiser Wilhelm bittet den Papst unter Einsendung des Programms um Unterstützung des Werks, und zeigt ihm an, daß er den Fürstbischof von Breslau als Vertreter der Gesinnungen des Papstes zur Konferenz berufen habe. Auf der anderen Seite bekundet der Papst in einem längeren Schreiben sein Interesse an den einschlagenden Fragen.

Die deutsche Abteilung der internationalen kriminalistischen Vereinigung hat am Mittwoch in Halle a. S. unter dem Vorsitze des Reichsgerichtsrats Stellmacher ihre Verhandlungen begonnen. Nach verschiedenen Begrüßungsreden berichtete Geheimrat Wirt über die bedingte Verurteilung und trat für die Einführung derselben ein; ebenso der Korreferent Staatsanwalt Blume und die Redner, welche sich an der Debatte beteiligten. Dagegen sprach Professor v. Kirchheim-Gießen. Die Versammlung befaßte folgende Fragen: 1) Ist eine Abänderung des Strafsystems geboten, namentlich in der Richtung einer Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen? 2) Empfiehlt sich Verurteilung mit bedingtem Strafvollzug? 3) Wird Verurteilung mit bedingtem Strafvollzug als zulässig erachtet, erstens bei Gefängnis bis drei Monat, zweitens bei Haftstrafe?

* Graudenz. Im Dorfe Wolle verheiratete sich kurz nach Neujahr ein Kättersohn mit einem hübschen jungen Mädchen. Unter den jungen Eheleuten herrschte stets das größte Einvernehmen. Kürzlich nachts wurden deren Nachbarn wiederholt durch lautes Aufschreien gestört, das jedoch bald wieder verstummte. Morgens fand man die Thür verschlossen; man drang gewaltsam in's Zimmer. Schnarchend lag dort der Ehemann, mit Blut besudelt und Schaum vor dem Munde, neben seinem toten Weibe, das Bett war zerrissen und mit geronnenem Blute bedeckt. Die Nase und die Ohren waren der Frau abgebissen, die Brust zerfleischt. Angestellte Untersuchungen ergaben, daß der Ehemann vor kurzer Zeit von einem Hunde gebissen, und daß in dieser verhängnisvollen Nacht die Tollwut zum Ausbruch gekommen war. Der Unglückliche mußte gefesselt werden; er lag sehr bald seinem fürchterlichen Leiden.

* Bochum, 30. März. Heute wurde in Herne eine von etwa 800 Bergleuten besuchte Versammlung aufgelöst und die Klasse polizeilich beschlagnahmt.

* Ronneburg. Hier hat eine Fleischersfrau einen lohnenden Münzfund gemacht. Als sie eine alte Lade zerschlug, entdeckte sie ein verborgenes Kästchen, in welchem fünf Lederbeutel lagen. Darinnen waren 60 Silbermünzen und 17 Goldmünzen enthalten, die einen hohen Wert haben, nicht bloß um ihrer Größe

Auf Irrwegen.

Original-Novelle von Claire Gerhards.
(Fortsetzung.)

Erich war in der besten Stimmung und wir alle, die wir in sein hübsches strahlendes Gesicht sahen, die wir seine witzigen Toaste hörten, wurden immer von neuem von dem Bedauern ergriffen, ihn scheiden zu sehen, aber er war so voll froher Glückshoffnung für die Zukunft, daß wir kaum wagten ihm unsern Schmerz zu zeigen.

Unser Fest war vom wundervollsten Wetter begünstigt gewesen, noch als wir uns in den großen Speisesaal begaben, lachte der Himmel in wolkenloser Bläue und das Meer lag wie funkelndes Sonnengold zu unsern Füßen. Aber wie hatte sich seine Physiognomie verändert, als wir nach einigen Stunden wieder das Deck betraten! Schwarze unheimlich drohende Wolken ballten sich am Horizonte, wild bewegt rollten große Wellen an den Bug des Schiffes und ein unheimliches Rischen und Brausen in der Luft bekundete die Nähe des Sturmes.

Es war keine Zeit zu verlieren, wenn Erich und einige von uns noch in einer kleinen Jolle sicher das Land erreichen wollten. So nahm er denn einen kurzen und bewegten Abschied und wir bestiegen das Boot. Erich stand aufrecht in demselben, sein Antlitz dem Sturme darbietend, der nun mit aller Gewalt losbrach. Seine Augen leuchteten und seine fröhliche Stimme rief laut den auf der „Bellona“ stehenden Kameraden Abschiedsgrüße zu, die freilich in dem Toben der Elemente ungehört verhallen mußten. Plötzlich schrie er entsetzt: „Dort kämpft ein Boot auf hoher See mit dem Untergange. Leute, ändert den Kurs, wir müssen den Armen Hilfe bringen.“

„Unmöglich! Herr,“ erwiderten die Schiffer, „das gelingt uns nimmer. Unsere Jolle ist selbst nur schwach und hält den Anprall der Wogen nicht aus.“

„Wie?“ rief er nun zornig, „und ihr könntet es mit ansehen, wie jene Aermsten untergehen, ohne wenigstens die Hilfe zu versuchen?“

Sein Hellemut bezwang die Leute, er riß ein Ruder vom Boden auf, wir beiden andern wechselten mit den Schiffern und so ging denn die grausige Fahrt los. Alle Augenblicke glaubten wir von einer Welle verschlungen zu werden, aber wir arbeiteten tüchtig und endlich hörten wir mitten durch das Höllengebrause den Angeschrei einer weiblichen Stimme, und nun sahen wir auch das kleine Boot mit gerissenem Segel wie eine Rußschale auf und ab tanzen. Die Insassen, ein Mann und ein Weib schienen den unnützen Kampf aufgegeben zu haben, sie hielten sich beide umschlungen und erwarteten den Tod. Wir riefen ihnen zu, auszuhalten, aber in demselben Augenblicke schlug ihr Boot um und begrub sie in den Wellen.

Zu gleicher Zeit war auch Erich ins Meer gesprungen; er war ein vorzüglicher Schwimmer, aber ihm mußten bald die Sinne vergangen sein in dem entsetzlichen Graus. So schien es mir wenigstens, als ich ihm folgte. Uns beiden gelang das Werk; Erich hatte den Fischer, ich sein Weib ergriffen; beide waren noch lebend und es gelang uns, sie mit Hilfe der Zurückgebliebenen in unser Boot zu heben. Soeben wollten wir beide folgen; da brachte plötzlich eine Sturzwelle die Trümmer des anderen Bootes aus der Tiefe empor; mit voller Wucht fiel die eisenbeschlagene Spitze desselben auf Erichs Stirn und glitt dann auf die Brust. Er ließ einen fürchterlichen Schrei aus, ein roter Streifen färbte das Wasser und wir hoben einen Ohnmächtigen zu uns hinein.

Als wir endlich nach vieler Mühe das Land erreichten, glaubten wir Erich wäre schon eine Leiche, aber endlich schlug er im Hotel unter den Bemühungen der Aerzte wieder die Augen auf und ist noch bei voller Besinnung, trotzdem das Wundstieber bereits ausgebrochen ist.

So endete der junge Offizier und bleich, mit bebedenden Gliedern

sondern auch um ihres Alters und ihrer Seltenheit willen.

Ausländisches.

* **Wien, 27. März.** Das Abgeordnetenhaus genehmigte das Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn betreffs gegenseitiger Unterstützung hilfsbedürftiger Seelenleute debattelos.

* **Prag, 26. März.** Eine jugoslawische Wählerversammlung wurde gestern in der Vorstadt Weinberg abgehalten. Julius Gregor hielt eine Rede, welche der Polizeikommissär mit der Frage unterbrach: „Ich habe nicht gut gehört; haben der Herr Doktor den deutsch-böhmischen Ausgleich getadelt?“ Gregor antwortete: „Gewiß!“ Der Kommissär versetzte darauf: „Dann erkläre ich die Versammlung für aufgelöst!“ In der Stadt herrscht darüber große Erregung. Die Jugoslawen sollen wegen systematischer Behinderung der Kritik des Ausgleichs interpellieren.

* Die Ernennung des Generals Sausser zum Militärgouverneur von Paris auf weitere drei Jahre macht einiges Aufsehen. General Sausser ist zwar ein sehr tüchtiger und bewährter Offizier, aber seine körperlichen Verhältnisse sind doch gar nicht mehr recht Felddienstmäßig. Will der General zu Pferde steigen, dann bedarf er der Hilfe zweier kräftiger Männer, die ihn auf den Gaul heben. Indessen der General hat seine Verdienste. Die Probemobilmachungen in Paris haben der obersten Militärbehörde gefallen, und so sollen nun auch die Truppen in der Provinz nacheinander diese Feuerprobe bestehen. Infolgedessen herrscht allenthalben in den Kasernen erhöhte Thätigkeit. Für Paris steht eine große Truppenschau für die erste Hälfte des April bevor.

* **London, 29. März.** An 10 000 Schuharbeiter haben die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen, daß ihnen künftig die Meister die Arbeitsstätte gewähren.

* Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort soeben eine Verschwörung gegen das Leben des Zaren entdeckt worden ist. Die Verschwörer seien zumest Armecoffiziere.

* **Madrid.** Das Kriegsministerium hat einen „politischen General“ namens Daban zu 2 Monaten Arrest verurteilt, weil er sich in einem Brief gegen die Disziplin vergangen hatte. Im Senat kam es darüber zu einer lebhaften Debatte. Marquis Sardoal sagte, da der General Senator sei, könne er nicht ohne vorherige Genehmigung des Senats bestraft werden. Marschall Martinez Campos erklärte, er werde gegen die Regierung stimmen. Der Justizminister behauptet, er habe das Recht, die Generale mit Arrest zu bestrafen, selbst wenn sie Senatoren seien. Der Senat beschloß mit 91 gegen 35 Stimmen, die Angelegenheit einer besonderen Kommission zu überweisen.

* **New-York, 28. März.** Ein furchtbarer Cyclon verwüstete gestern das Ohio-Thal von Cincinnati bis Kairo. In Louisiana wurden

300 Häuser zerstört, die Eisenbahnstation ist in den Fluß geschleudert, das Rathaus eingestürzt, während darin ein großer Ball abgehalten wurde; mindestens 200, nach anderen Berichten 300 Menschen sind ungelungen. Viele Häuser sind in Brand geraten, zahlreiche Bewohner fanden den Flammentod. Der Gesamtverlust wird auf 800 berechnet. Aus zahlreichen kleineren Städten des Mississippi-Thales werden Ueberschwemmungen mit Menschenverlust gemeldet. — Die letzten Berichte geben die Zahl der in Louisvill zerstörten Häuser erheblich höher als bisher an. Etwa 500 Personen sind ungelungen. — Einer Depesche aus Metropolis (Illinois) zufolge ging der Cyclon auch über diese Stadt und zerstörte eine große Anzahl Häuser. Man befürchtet, daß eine erhebliche Zahl Personen ungelungen sei.

* **New-York.** Ein dreifaches Duell mit tödlichem Ausgange fand in der Grafschaft Knox im Staate Kentucky statt. Ein wohlhabender Landmann war von drei anderen beleidigt worden und forderte sie sämtlich zum Zweikampfe. Um ihn in der Verteidigung der angegriffenen Familienehre zu unterstützen, erschienen sein Sohn und Schwiegersohn ebenfalls auf dem Kampfplatze. Drei Büchsen knallten — und Vater, Sohn und Schwiegersohn lagen tot am Boden. Die Gegner blieben unverfehrt.

* **(Lebendig verbrannt.)** Eine etwas umständliche Art und Weise aus dem Leben zu entfliehen, hat, wie der „New-Yorker Herald“ meldet, ein Bewohner von Mezos in Szene gesetzt. Er teerte sorgfältig die Wände eines Backofens, froch dann hinein und zündete, nachdem er die Thür aufs gewissenhafteste verbarriadiert hatte, drinnen einen beträchtlichen Holzstoß an. Als seine Frau einige Stunden später die Thür öffnete, erzählten ihr nur noch einige gebleichte Knochen von dem einstigen Dasein ihres Gatten. Ob sie darüber besonders betrübt gewesen ist, wird nicht gesagt.

* **Rio de Janeiro, 28. März.** Die Besatzung von Rio de Janeiro ist mißvergnügt. Die nach den südlichen Provinzen beorderten Truppen wollten sich dem Befehle der provisorischen Regierung nicht fügen; letztere hat schließlich den Befehl zurückgezogen. In der Stadt herrscht durchaus große Unzufriedenheit.

* **(Ein Opfer seiner Menschenliebe.)** In Buriá, einem Städtchen in Neufundland, trat unlängst die Diphtheritis epidemisch auf. Da kein Arzt in dem Orte anständig war, reinigte ein katholischer Priester, namens Walsh, mit eigener Hand die Häse von 40 Patienten. Nur ein einziger der Erkrankten starb, aber der Priester selber fiel seinem Helldenmt zum Opfer.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* **(Warnung vor Ankauf getragener Kleider.)** Seit geraumer Zeit beschäftigt man sich in Berliner ärztlichen Kreisen mit den Gefahren, welche aus dem Handel mit alten Klei-

dern für die Abnehmer derselben entstanden. In Berlin haben Krankenkassen- und Krankenhaus-Ärzte nicht selten die Beobachtung gemacht, daß ein sonst gesunder Mensch plötzlich von einer Ansteckung befallen wird, über deren Woher absolut keine Erklärung gegeben werden kann. Kommt der behandelnde Arzt endlich auf die Frage: „Benutzen Sie Wäsche oder sonstige Bekleidungsstücke, welche bereits von anderen getragen sind?“ so erhält er meistens eine bejahende Antwort. Aber auch ohne derartige Zugeständnisse würde man beweisen können, daß eine große Menge von Erkrankungen auf das Tragen von Bekleidungsstücken zurückzuführen ist, welche sich früher in Besitz und Benützung kranker anderer Personen befunden haben. Es steht fest, daß die Händler mit getragenen Bekleidungsgegenständen ihre Ware einkaufen, woher und von wem sie auch sei. Sie erscheinen ebenso auf der Kleider-Auktion im Krankenhaus, wie in der Wohnung eines Menschen, der von irgend einer Ansteckungskrankheit heimgesucht ist. Und die eingekauften Sachen gelangen vielfach unverändert und ohne daß eine reinigende Hand daran gelegt ist, zum Verkauf an gesunde Personen. Es kommt vor, daß solche Sachen schon unangenehm riechen und es ist bekannt, daß die Luft, welche in solchen Altwarengeschäften herrscht, sich bis nach der Straße hin unangenehm bemerkbar macht. Vom hygienischen Standpunkte erscheint es daher dringend geboten, diese Bekleidungsgegenstände nur nach geschickener amtlicher Desinfektion verkaufen zu lassen und vor allem das Thun und Treiben der Händler unter strengste gesundheitspolizeiliche Aufsicht zu stellen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Burkin, reine Wolle, nadelfertig
ca. 140 cm breit à M. 1.95 Pf. per Meter
versenden direkt jedes beliebige Quantum
Burkin-Fabrik-Depot Oettingen u. Co. Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Die ewig sich verjüngende Natur! Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die manniglichsten und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säure, (Galle und Schleim) durch eine regelrechte den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gesteigerte Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Erregtheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Syphilis, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angeraten werden, dem kostbaren roten Lebenssaft die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Kur vorzüglich zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker **Richard Brandt's** Schmelzpillen, welche unsere herorragendsten medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs Beste angeraten werden und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel 1 M. Man sei vorzüglich keine wertlose Nachahmung zu erhalten.

und zuckenden Lippen sahen seine Zuhörer da. Bald darauf lief der Zug in den Kieler Bahnhof ein und in tödlicher Angst, vielleicht doch schon zu spät zu kommen, erreichten die Reisenden das Hotel. Sie kamen wohl noch zur Zeit, aber der erste Blick in das schrecklich veränderte Gesicht des armen Leidenden belehrte sie, daß jede Hoffnung auf Genesung vergeblich sei. Schluchzend warf sich Nora an seinem Bett nieder. Ach! sie fühlte eine zärtliche Liebe für den Sterbenden, wie sie dieselbe nie für den Lebensfreudigen gekannt, und der leuchtende Blick seiner Augen, seine geflüsterten Liebesworte bewiesen ihr, daß sie recht gethan, zu ihm zu eilen, um seine letzten Lebensstunden zu versüßen. Die Freifrau saß in stummem Jammer an dem Schmerzenslager des Mannes, den sie vor kurzer Zeit noch so blühend, strahlend vor Lebenslust gesehen und der nun verwundet, dem Tode verfallen dalag. Der Freiherr berief die tüchtigsten Ärzte, aber sie konnten nur bestätigen, daß jede Hilfe unmöglich sei und das Ende in wenigen Stunden eintreten müsse.

Zum Glücke ahnte Erich nichts von der Gefahr, in der er schwebte; seit seine Braut bei ihm war, sprach er nur von seiner baldigen Genesung, von ihrer darauf folgenden Vereinigung und Nora mußte blutenden Herzens auf all seine Pläne eingehen.

Gegen Abend verließ ihn das Bewußtsein und es war herzzerreißend, wenn er in seinen Fieberphantasien leise sang:

„Und scheint die Sonne noch so schön,
Einmal muß sie untergehn.“

Im Todesstampf hielt er Noras Hand fest umfassen und sein Auge suchte das ihre, ehe es sich für immer schloß.

Erschüttert umstanden die Trauernden das Sterbelager des jungen Helden. Nun war seine mutige Seele dem Körper entflohen, sein frohes, gutes Herz gebrochen!

Wie einen Sohn hatte das freiherrliche Paar den Neffen geliebt, wollten sie ihm doch auch das Kostlichste geben, was sie besaßen, die einzige Tochter. Wieviel Wünsche mußten sie nun begraben, wieviel süßen Hoffnungen für immer entsagen!

Die Heimreise mit der Leiche war unsäglich traurig; auch einige Kameraden Erichs schlossen sich an, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Im großen Ahnensaale lag der letzte Sproß des alten Geschlechts von der Recke, umgeben von hohen Blattgewächsen und Kandelabern. Zahlreiche Lorbeerkränze schmückten seinen Sarg und klagend umstanden ihn Verwandte und Bekannte.

Nora sah im lang schleppenden Trauergewande, mit den großen Augen im schmalen, totblaffen Gesicht unsäglich rührend aus, und als man den Sarg im Familiengewölbe befestigte, sank sie mit einem dumpfen Laut ohnmächtig zu Boden.

XIII.

Wiederum folgte eine harte Zeit für die schwer geprüften Eltern. Nora ward nicht eigentlich krank, aber sie schwand von Tag zu Tag mehr dahin, wie eine Blume, der es an Sonnenschein gebricht.

Die Freifrau schob dieses einzig dem Kummer um Erich zu, aber Nora bekannte ihr eines Abends, welche Gefühle sie nur für den Dahingegangenen gekannt; sie zeigte ihr auch einen Brief, den Erich zum Glücke nicht erhalten, und die Freifrau schöpfte aus diesem Bekenntnis die tief traurige Ueberzeugung, daß das Leben ihres Kindes für immer vergiftet sei.

Jedoch sie pflegte Nora mit der hingebendsten Liebe und zeigte dabei eine zärtliche Weichheit, die ihr bisher fremd gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Garrweiler.
Kalkstein-Beifuhr-
Akkord.

Am
Donnerstag den 3. April d. J.
nachmittags 1 Uhr
wird auf hiesigem Rathhause
die Beifuhr
von **100 Sausen Kalksteinen**,
à 700 Pfd., in die hiesige Thal-
straße, verakkordiert.
Akkordliebhaber sind eingeladen.
Den 28. März 1890.

Gemeinderat.

Altensteig.
Osterhasen



1 Pfund 70 Pfg.

bei

A. Raschold, Conditior.

Altensteig.
400 Mark

werden gegen Sicherheit sofort aus-
geliehen. Näheres zu erfragen in
der Expedition.

Altensteig.
Einige Wagen
Dunghaare

hat zu verkaufen

Louis Moser,
Gerber.

Egenhausen.
Webgarne
in nur guter Qualität empfiehlt
billigst **J. Kallenbach.**

Spielberg
12 Stück schöne
**Milch-
schweine**
verkauft am

Samstag den 5. April,
mittags 1 Uhr,
G. D. Brösamle,
Schmiedmeister.

Auch habe ich einen starken und
zwei leichtere

Leiterwägen
mit eisernen Achsen zu verkaufen
und kann jeden Tag ein Kauf mit
mir abgeschlossen werden.
Der Obige.

Fünfborn.
Dem Unter-
zeichneten ist ein
schwarzer
**Halb-
hund**

mit Stumpfschwanz und gestügten
Ohren zugekauft. Derselbe kann
innerhalb 3 Wochen gegen Futter-
geld und Einrückungsgebühr abge-
holt werden.

Schultheiß Theurer.

Bei Magenleiden
veräume Niemand Kaisers Magen-
zucker zu nehmen, unentbehrlich bei
Appetitlosigkeit, Kopfweh, Magen-
weh und Magenkrampf. Zu haben
in Paq. à 25 Pfg. bei

Raschold, Conditior.

Altensteig.
Kleiderstoff-Reste
in Wolle und Halbwohle
zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei
Gust. Wucherer.



Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE

Überall käuflich von M. 125 1/2 K an aufwärts

Pfalzgrafenweiler.
Für 10 Mark

bei 2jähriger Garantie kauft man
jetzt bei großer Auswahl eine



Neue
gutgehende **Cylinder-Uhr;**

in Bügel-Anfzug von 12, 14, 16 Mark.

Ältere Uhren,

gutgehend und sauber, von 2 Mk. 50 Pfg. an.

Reparaturen

werden bei bekannt guter Arbeit zu den billigsten
Preisen ausgeführt von

Wilh. Seitz,
Uhren- & Goldwaren-Geschäft.

Egenhausen.
Zur Saat

empfehle ich

ewigen & dreiblättrigen Klee samen,
Steinklee (Weissklee),
Gelbklee (Zetterlesklee),

Grassamen sowie

ächten Seeländer Flachsamens
in reiner und keimfähiger Ware.

J. Kallenbach.

Altensteig.
Heilbronner Kirchenbau-Lose
à 1 Mark,

(Hauptgewinne: 20,000, 10,000, 1000 M. etc.),

Stuttgarter Pferdemarkt-Lose à 2 Mk.

(Erster Hauptgewinn: 1 Viererzug mit Wagen und Geschirren)

empfehle

W. Rieker, Buchdrucker.

Altensteig.
Auf bevorstehende Kon-
firmation
empfehle eine schöne Auswahl
Gesangbücher
zu billigen Preisen.
W. Rieker.

Haustrunk!

Wer sich
einen
wirklich
kräftigen
u. gesun-
den Hau-
strunk be-
reiten
will, der
lass sich
für nur
M. 3, 25,
freo. die
nötigen
Sub-
stanzen

Der Sub-
stanzen
sehen
vollständig
zu 100 Lit.
1/2 würt.
Kimer od.
1 hal.
Ohm aus.
Dieselben
haben bis-
her laut
schwerlich.
Zeugnis.
jedem im
gänger
durchaus
befriedigt
von Apotheker Hartmann, Steckborn
(Schweiz & Samenbüten (Bad.) kommen.

Zeugnisse liegen in der Expedi-
tion zur Einsicht auf, stehen auch
gratis u. franco zu Diensten.

Niederlage in:
Altensteig: J. Schneider.

Oskar Tiche's
Muschlein

oder „Keine Fliegen mehr“ in
Zimmern, Küche und Stall. Bemes, ge-
sundestes Mittel. Es tötet die lästigen
Insekten sofort und bewahrt so Menschen
und Vieh vor der häufigen Uebertragung
von Krankheiten. Gleich schnell tötet es
Schwaben, Motten, Rissen,
Wanzen etc. Zu haben in Packeten
à 10, 25 und 50 Pfg. bei Hrn. J. C.
Bacher in Pfalzgrafenweiler. De-
potis errichtet in jedem Orte unter sehr
günst. Bedingungen bei freier Lieferung.
schönes Plakat, hohen Rabatt
J. Pelzer, Coblenz (Rheinland).

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Glanztapeten von 30 Pfg. an,
Goldtapeten von 20 Pfg. an
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren und
gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Jedermann kann sich d. d. außer-
gewöhnlichen Billigkeit d. Tapeten
leicht überzeugen, da Musterkarten
franco auf Wunsch überallhin ver-
senden.

Altensteig.
Dunghaare
hat zu verkaufen
Lorenz Luz.

Yehrlings-Gesuch.
Ein ordentlicher junger Mensch,
welcher Lust hat das
Schuhmacher-Handwerk
zu erlernen, findet Lehrstelle unter
günstigen Bedingungen.
Bei wem? — sagt die Expedition
dieses Blattes.

Hamburger-Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schme-
kend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg.
das Pfund, in Postcollis von 9 Pfd.
an zollfrei Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Große Auswahl. Billigste Preise.
Nur direkt von B. Becker in Seesen
am Harz erhält man den allbekanntesten
Holländ. Tabak 10 Pfd. Lose in 1
Beutel sco. 8 Mk. probatum est!

Vorzügliche Tinte
empfehle **W. Rieker.**